



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Petitzeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 116.

Welzheim, Dienstag den 31. Juli 1900.

34. Jahrgang.

**A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .**

W e l z h e i m .

In dem Stall des Wirts und Bauern Heinrich Wahl in Enderbach, Gemeinde Pfahlbrunn, ist die

**Maul- und Klauenseuche**

ausgebrochen und die Sperre über dieses Gehöft verfügt worden.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß eine Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen, sowie die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 30. Juli 1900.

**K. Oberamt.**

A.-B. Straub, Amtm.

**Bestellungen**

auf den

**Botte vom Welzheimer Wald**

für die Monate

**August und September**

können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

**Aus dem Bezirk und Umgebung.**

**Lorch, 27. Juli.** Ein ganz frecher und wohl unerhörter Diebstahl wurde vorgestern nachmittag hier verübt. Aus dem Personenzug, der 2.50 Uhr nach Stuttgart fährt, wurde aus einem geschlossenen Viehwagen ein Kalb gestohlen. Der Thäter ist wohl der Viehtreiber Joh. Kopp aus St. Bernhard bei Nürnberg. Erfolglos suchte er am hiesigen Platz das Kalb abzusetzen, fuhr dann auf einem Bierwagen nach Schorndorf und als ihm daselbst seine Verfolgung bekannt wurde, ergriff er, das Kalb im Stich lassend, die Flucht.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 27. Juli.** Das Biersteuerge-  
setz vom 4. Juli 1900 wird nebst einer Voll-  
zugsverordnung des Finanzministeriums im  
Regierungsblatt publiziert; es tritt bekanntlich  
am 1. Oktober d. J. in Kraft.

**Stuttgart, 27. Juli.** An der Maul- und  
Klauenseuche waren in Württemberg am 15.  
d. Mts. verpestet im Neckarkreis 4 Ämter,  
5 Gemeinden und 9 Gehöfte, im Schwarz-  
waldkreis 5 Ämter, 6 Gemeinden, 26 Ge-  
höfte, im Jagstkreis 2 Ämter, 2 Gemeinden,  
3 Gehöfte, im Donaukreis 8 Ämter, 12 Ge-  
meinden, 20 Gehöfte.

**Stuttgart, 27. Juli.** Ein weiterer würt-  
tembergischer Offizier wird in der Person des

Hauptmanns Zeller, bisher Compagniechef im  
Infanterie-Regiment Altwürttemberg Nr. 121,  
nach China abgehen; er ist bereits aus der  
württembergischen Armee ausgeschieden behufs  
Uebertritts zum 1. Ersatz-Seebataillon.

**Stuttgart, 27. Juli.** Waldfeuerlöschord-  
nung. Die vom Landtag in der letzten Tag-  
ung genehmigte neue Waldfeuerlöschordnung  
ist jetzt im „Regierungsblatt“ publiziert worden.  
Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1900 in  
Kraft; an demselben Tage verliert sodann  
die alte Feuerlöschordnung von 1807, soweit  
sie bisher noch Geltung hatte, ihre Wirksamkeit.

**Stuttgart, 28. Juli.** Ein Konfiskations-  
erlaß ordnet eine Fürbitte für die nach China  
ausgezogenen Truppen an. Derselbe lautet:

„Zufolge Allerhöchster Entschliessung Seiner  
Majestät des Königs vom 26. ds. Mts. wird  
hiemit angeordnet, daß in den sonntäglichen  
Gottesdiensten von jetzt ab bis auf weiteres  
der nach China abgegangenen Landeskinder  
in der Weise zu gedenken ist, daß in dem  
Gebete nach der Predigt, unmittelbar hinter  
der Fürbitte für die deutsche Kriegsmacht,  
die Worte eingefügt werden: Behüte insbe-  
sondere die nach dem fernem Osten in Kampf  
und Gefahr ausgezogenen Söhne unseres  
Vaterlandes; laß sie vollbringen, wozu sie ge-  
sandt sind; wehre dem Blutvergießen und  
gieb Frieden allenthalben und auf allerlei  
Weise.“

**Ravensburg, 27. Juli.** Gestern abend ist  
im sog. Mariathaler Weiher bei Weiskau  
der 19 Jahre alte Bädereigefelle Valentin  
Kehler von Trockenweiler ertrunken.

**Vom schwarzen Grat, 27. Juli.** Die  
Frau des Ziegeleibesizers Zeh in Hochstätt  
stürzte gestern beim Ritschenpflücken in An-  
wesenheit ihrer beiden Kinder von einem  
hohen Baum und war tot.

**Deutschland.**

**Bremerhaven, 28. Juli.** Die Ansprache,  
welche der Kaiser an die gestern abgegangenen  
Truppen unmittelbar vor deren Abfahrt hielt,

lautet nach der offiziellen Mitteilung des  
Wolffschen Bureaus etwa folgendermaßen:  
„Große überseeische Aufgaben sind es, die dem  
neu erstandenen deutschen Reiche zugefallen  
sind, Aufgaben, weit größer, als viele meiner  
Landsleute es erwartet haben. Das deutsche  
Reich hat seinem Charakter nach die Ver-  
pflichtung, seinen Bürgern, wofür diese im  
Auslande bedrängt werden, beizustehen. Die  
Aufgaben, welche das alte römische Reich  
deutscher Nation nicht hat lösen können, ist  
das neue deutsche Reich in der Lage, zu  
lösen. Das Mittel, das ihm dies ermöglicht,  
ist unser Heer. In dreißigjähriger treuer  
Friedensarbeit ist es herangebildet worden  
nach den Grundsätzen meines verewigten  
Großvaters. Auch Ihr habt Eure Ausbildung  
nach diesen Grundsätzen erhalten und sollt  
nun vor dem Feinde die Probe ablegen, ob  
sie sich bei Euch bewährt haben. Eure  
Kameraden von der Marine haben diese  
Probe bereits bestanden; sie haben Euch ge-  
zeigt, daß die Grundsätze unserer Ausbildung  
gute sind, und Ich bin stolz auf das Lob  
auch aus dem Munde auswärtiger Führer,  
daß Eure Kameraden draußen sich erworben  
haben. An Euch ist es jetzt, es ihnen gleich-  
zuthun. Eine große Aufgabe harret Eurer.  
Ihr sollt das schwere Unrecht, das geschehen  
ist, sühnen. Die Chinesen haben das Völker-  
recht umgeworfen; sie haben in einer in der  
Weltgeschichte nicht erhörten Weise der Heilig-  
keit des Gesandten und den Pflichten des  
Gastrechtes Hohn gesprochen. Es ist das um  
so empörender, als dieses Verbrechen be-  
gangen worden ist von einer Nation, die  
auf ihre uralte Kultur stolz ist. Bewährt  
die alte preussische Tüchtigkeit, zeigt Euch als  
Christen im freudigen Ertragen von Leiden,  
möge Ehre und Ruhm Euren Fahnen und  
Waffen folgen, gebt an Manneszucht und  
Disziplin aller Welt ein Beispiel! Ihr wißt  
es wohl, Ihr sollt sechten gegen einen ver-  
schlagenen, tapferen, gut bewaffneten und  
grausamen Feind. Kommt Ihr an ihn so



wißt: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Führt Eure Waffen so, daß auf tausend Jahre hinaus kein Chinese mehr es wagt, einen Deutschen scheel anzusehen. Wahr! Manneszucht! Der Segen Gottes sei mit Euch; die Gebete eines ganzen Volkes und meine Wünsche begleiten Euch und jeden Einzelnen. Öffnet der Kultur den Weg ein für allemal! Nun könnt Ihr reisen, Adieu Kameraden!"

Berlin, 28. Juli. Zur gestrigen Ausfahrt der Schiffe „Batavia“, „Dresden“ und „Halle“ wird dem „Totalanzeiger“ noch gemeldet: Unmittelbar nach dem Kaiserhoch ertönte das Kommando: „Mannschaften an Bord, die Herren Offiziere zu Sr. Majestät dem Kaiser!“ Und während nun die Mannschaften mit wunderbarer Schnelligkeit an Bord zurückkehrten, richtete der Kaiser an das Offizierskorps einige letzte Abschiedsworte, um dann an Bord der „Hohenzollern“ zurückzukehren. — Kaum 20 Minuten, nachdem Generalleutnant v. Kessel das Kaiserhoch ausgebracht hatte, waren sämtliche Truppen, Offiziere und Mannschaften, an Bord und hatte die „Batavia“ als erstes der auslaufenden Schiffe die Anker gelichtet. Unter Hurrahrufen der Menge, welche bis weit hinaus die Quais dicht besetzt hielt, glitt die „Batavia“ dahin. Ihre Kapelle hatte „Deutschland, Deutschland über Alles“ angestimmt, das dann, als sie die „Hohenzollern“ passierte, durch „Heil Dir im Siegertranz“ abgelöst wurde. Ein Teil der Mannschaft war aufgeentert und der Rest der kolossalen Delegation hatte an Bord des Schiffes Aufstellung genommen. Ein dreifaches Hurrah begrüßte den Kaiser, der auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ stand. Er salutirte und winkte den ausziehenden Kriegern grüßend zu. Um 2 Uhr war die „Batavia“ ausgelassen, um 2 Uhr 20 Minuten folgte „Dresden“ und um 2 Uhr 40 Minuten die „Halle“.

Wie die „B. Ztg.“ aus Frankfurt a. M. meldet, wurden bei Oberhausen drei Mädchen von Handwerksburschen überfallen und getödtet. München, 28. Juli. Durch eine Kessel-explosion brach in der Aktiengesellschaft für Theer- und Erdölindustrie in Basing heute Mittag kurz nach 12 Uhr Großfeuer aus. Sieben Personen sollen verletzt sein; man vermutet, daß der Werksführer mit seiner Familie getödtet wurde.

## Ausland.

Monza, 30. Juli. (Mitternacht.) Als der König nach der Preisverteilung beim Wettturnen um 10 Uhr 20 Min. seinen Wagen besteigen wollte, wurde auf ihn geschossen. Von drei Schüssen, welche der Attentäter auf den König abgab, ging einer durch das Herz. Der König starb um 11 Uhr 30 Minuten. Der Mörder, welcher Angelo Breschi heißt und aus Prato (Toskana) ist, wurde alsbald verhaftet. Nur mit großer Mühe gelang es, denselben der Volkswut zu entreißen. Er gestand cynisch sein Verbrechen.

Brüssel, 28. Juli. Die japanische Botschaft teilte der „Independance Belge“ mit, die japanische Regierung sei überzeugt, daß kein Gesandter in Peking mehr lebe, daß Li-Hung-Tschang lediglich die Mission habe, durch Verbreitung von Gegenmeldungen Zeit zu gewinnen in der Hoffnung, daß unterdessen Zwietracht unter den Mächten entsteht.

London, 28. Juli. „Daily Mail“ wird unterm 26. Juli aus Seribe gemeldet: 200 Buren ergaben sich gestern in Ficksburg.

London, 28. Juli. Eine Depesche Lord

Roberts aus Pretoria vom 27. Juli besagt: French und Hutton setzten am 25. Juli die Verfolgung des Feindes fort. Der Erstere überschritt den Oliphantfluß und konnte Middleburg sehen, sowie den Feind selbst (!), der sich in einer Entfernung von 7 Meilen in großer Unordnung längs der Wege nördlich der Eisenbahnlinie zurückzog. Diese war durch Reiter und Wagen auf mehrere Meilen hin versperrt. Es war unmöglich, den Feind weiter zu verfolgen, da der Rest der Truppenmacht noch westlich des Oliphantflusses stand und der Regen in Strömen floß. Unter Maultieren und Ochsen ist die Sterblichkeit groß, die Haltung der Mannschaften vortrefflich. Hunter besetzte Fouriesburg, wo er die Gattin Steijns und mehrere britische Gefangene antraf. Broadwood überwacht noch Christian Dewet, der mehrere hohe Hügel in der Nähe von Keihsburg, 7 Meilen südlich von Kral, besetzte. P. Dewet, der jüngere Bruder Christian Dewets, ergab sich. Lord Methuen rückt auf Potchesstroom vor.

London, 28. Juli. Die Blätter veröffentlichen folgende Depesche aus Kapstadt vom 27. Juli: General Dewet hat sich erboten, sich zu ergeben unter der Bedingung, daß seinen Mannschaften gestattet würde, unbelästigt nach ihrem Wohnsitz zurückzukehren(?). Lord Roberts weigerte sich, auf ein derartiges Anerbieten einzugehen und verlangte, daß sich General Dewet bedingungslos ergebe.

New-York, 28. Juli. Der bei dem großen Brandunglück in Hoboken gesunkene Dampfer „Main“ des Norddeutschen Lloyd wurde gehoben.

## Versehenedes.

— Hofmeister-Kartoffeln mit gebratenen Schweinsrippchen. Rohgeschälte, geviertelte Kartoffeln werden mit soviel Wasser, daß sie eben davon bedeckt sind und mit dem nötigen Salz weichgekocht. Dann giebt man ein angemessenes Stück Butter und eine Prille weißen Pfeffer hinzu, überstreut die Kartoffeln mit feingehackter Petersilie und schwenkt das Ganze mit etwas Maggwürze gut durcheinander. Man richtet das Gemüse gehäuft auf erwärmter Platte an und umlegt es mit saftig gebratenen Schweinsrippchen.

Th. H.

— Mehlsuppe. 6 Personen. Zubereitungszeit 20 Minuten. Man nimmt von Magg's Mehlsuppe 3 Würfel à 10 Pfg., zerdrückt dieselben, rührt mit kaltem Wasser zu dünnem Brei an, gießt langsam 1½ Liter siedendes Wasser dazu, läßt es bei kleinem Feuer 20 Minuten kochen und richtet die Suppe über einige Eßlöffel süßem Rahm oder einem Stückchen frischer Tafelbutter an.

## Handel und Verkehr.

Murrhardt, 26. Juli. Die Zufuhr zum gestrigen Jakobmarkt betrug ca. 750 Stück Vieh, vorherrschend Zugvieh und Jungvieh. In letzterer Viehgattung bewegte sich der Handel sehr lebhaft, da von den massenhaft erschienenen Handelsleuten sehr gute Preise bezahlt wurden. Mit der Bahn kamen 10 Waggon an und gingen 26 ab, meist nach Norddeutschland.

Hall, 29. Juli. Schweinemarkt-Preise: 30—34 M per Paar Milchschweine.

## Am weißen Kreuz.

Kriminal-Novelle von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der sehr geschickte Mediziner erklärte, nachdem er den Gefangenen genau untersucht hatte, die Wunde sei äußerst vernachlässigt; er halte

sich jetzt außer Stande, bestimmt Heilung gut zu sagen, im Gegenteil: er befürchte das Allerschlimmste.

Dieser Ausspruch warf den Gefangenen zu Boden, er schrie: man morde ihn, das Gericht habe ihn auf dem Gewissen, er wolle vernommen sein und eine Beschwerde an den Justizminister zu Protokoll geben.

Bergeblich suchte ihn der Arzt zu beruhigen.

Um Gottes Barmherzigkeit flehte er den Letzteren an, ihm das Leben zu erhalten, koste es, was es wolle.

„Sie fürchten sich so ungeheuer vor dem Tode?“ fragte der Arzt voll Teilnahme.

„Vor dem Tode nicht!“ erwiderte der Bittcher. „Aber seit ich so hilflos und elend daliege, sind mir allerlei Gedanken an ein Jenseits gekommen; ich habe sonst immer gemeint, wenn der Mensch den letzten Atemzug gethan habe, sei auch alles aus mit ihm, vielleicht ist es dennoch wahr, daß es ein ewiges Fortleben giebt.“

„Ja, ganz gewiß ist dies so! Wie können Sie auch nur im mindesten daran zweifeln? Lehrt nicht das Kleinste in der Natur, daß es ein Ausersehen giebt?“

Der Bittcher war offenbar schon in jenen Zustand verfallen, in welchem das böse Gewissen dem Verbrecher keinen Augenblick Ruhe läßt und ihn ständig daran mahnt, daß er einer Ewigkeit entgegengehe, die ihm den Lohn für seine schauerlichen Thaten bringen müsse. Er ergriff die Hand des Arztes und sprach leise: „Ich möchte Ihnen so gern etwas offenbaren, aber ich fürchte mich. Und doch glaube ich, daß es mir gut wäre, wenn ich mich eines Geheimnisses entledigte.“

„Ich kenne es wohl schon, mein Freund,“ entgegnete der Arzt.

„Sagen Sie mir, kann ich nicht geheilt werden?“

„Das spreche ich nicht ab.“

„Wollen Sie mich dann wieder herstellen, wenn ich Ihnen mein Inneres vollständig ausschütte?“

„Ich habe keinerlei Interesse an Ihren Geständnissen; beichten Sie vor dem Richter oder dem Gefängnis-Geistlichen. Selbstverständlich werde ich thun, was in meinen Kräften steht, um Sie zu heilen.“

Der Arzt erfüllte seine Pflicht.

Trotz der Krankheit des Gefangenen wurde er häufig verhört und wohl grade, weil man fürchtete, der Tod könne ihn dahintraffen, bevor es festgestellt war, ob er den Baron Hugo von Lenzig ermordet habe.

Die Zeugnisse des Doktors Hagen und des Herrn von Welling waren sehr grabierend für ihn, und auf Grund desselben trieb ihn der Inquärent in einer Weise in die Enge, daß er wohl einsehen mußte, es bleibe ihm nichts weiter übrig, als ein Geständnis abzulegen.

Eines Vormittags, als ihm seine Wunde wieder gräßliche Schmerzen bereitete, und der Pfarrer längere Zeit bei ihm gewesen war, um ihn zu ermahnen und ihn zu belehren, ließ er durch den Gefängniswärter den Untersuchungsrichter bitten, mit ihm zu verhandeln; er sei Willens, ein offenes Geständnis abzulegen.

Kaum eine Viertelstunde später besand er sich im Verhör.

Der Inquärent richtete eine lange und ernste Ermahnung an ihn.

„Bemühen Sie sich nicht länger!“ bat darauf der Inculpat. „Was ich verbrochen habe, werde ich jetzt ohne Rückhalt bekennen; vielleicht, daß ich dann den Frieden der Seele zurückerlange. So habe ich doch keine ruhige Minute auf Erden, und wenn man allgemein vor meinem düsteren Blick, meinem finstern



und abstoßenden Wesen zurückschritt, so seien Sie versichert, daß nichts anderes, als die Dualen meines Gewissens mir das Gepräge eines verworfenen, mit sich selber zerfallenen Menschen gegeben haben.“

„Ja, Herr Gerichtsrat, ich will zugestehen, daß damals vor etwa fünf Jahren der junge Baron von Lenzig durch meine Hand gefallen ist und mit demselben Knüttel erschlagen wurde, den ich gegen Herrn von Welling schwang. Ich haßte die ganze Familie des Barons ihres gräßlichen Hochmutes wegen, besonders aber die jungen Herren. Daß ich mir immer aus ihren Schonungen die jungen Bäumchen zu meinem Gebrauch holte, geschah im Anfange mehr, um sie zu ärgern, als einen Vorteil daraus ziehen. Erst mit der Zeit sah ich ein, daß mir diese Weise, Arbeitsmaterial anzuschaffen, einen bedeutenden Gewinn brachte.“

An jenem verhängnisvollen Abend befand ich mich schon an und für sich in einer erregten Stimmung; ich hatte im eigenen Hause Aerger gehabt, deshalb ging ich auf dem Grund und Boden des Barons auch nicht so vorsichtig zu Werke wie sonst. Der junge Herr mit der Büchse in der Hand überraschte mich, als ich eben erst im Begriff stand, das erste Bäumchen zu fällen. Er legte die Büchse auf mich an.

Das empörte mich, ich erhob den Knüttel, nur um ihm Respekt einzuflöhen.

Er schoß und verwundete mich am Fuß.

In meiner Wut fühlte ich keinen Schmerz, sondern stürzte mich auf den Angreifer. Er schien den andern Lauf des Gewehres nicht geladen zu haben.

Zwei Schläge, in einem Zorn geführt, streckten ihn zu Boden.

Meine Wunde begann erst weit später zu bluten. Aber als ich jetzt schleunigst entstehen wollte, war sie mir doch sehr hinderlich. Nur mit Mühe gelangte ich in mein Boot und nach Hause. In aller Stille und durch einen Arzt, der Rosenau fern wohnte, wurde ich kuriert.“

Dieses wichtige Geständnis unterschrieb Stolzmann mit fester Hand. In einer späteren Verhandlung erklärte er auch, daß er nach dem Todschlage seine That sehr bereut habe, besonders, als der Bauführer Hollberg verhaftet worden. Längere Zeit sei er nicht mehr über den Fluß gefahren. Aber endlich habe es ihn doch wieder hin gezogen, indessen sei es nicht sein Wille gewesen, den Herrn von Welling zu erschlagen, er habe ihn nur zurückschrecken wollen. Auch Lenzig umzubringen, wäre gewiß nicht seine Absicht gewesen.

Die Ermittlungen, welche hierauf noch angestellt wurden, ergaben, daß es mit der Verwundung Stolzmanns zu jener Zeit, als Lenzig ermordet wurde, seine Richtigkeit hatte.

Uebrigens begann die neue Verlehung des Böttchermeisters ihren bösen Charakter wieder zu verlieren; Doktor Hagen gab sich die größte Mühe, seinen Patienten dem Leben zu erhalten; und es gelang ihm, seine Wiederherstellung, wenn auch langsam, zu erzielen.

Während dessen nahm die Untersuchung gegen den Verbrecher ihren schnellen Fortgang, die Akten wurden als spruchreif dem Obergericht vorgelegt, und dieses faßte zum zweiten Male den Beschluß, wegen des Lenzigschen Mordes einen Menschen vor das Schwurgericht zu stellen. Diesmal mit der Aussicht auf besseren Erfolg. Dann aber fiel ja dem neuen Angeklagten auch sein Vergehen gegen Welling und dessen Eigentum zur Last.

Wie sich voraussehen ließ, konnte Stolzmann nicht des Mordes, wohl aber des Todschlages für schuldig befunden werden; und

als die Geschworenen die desfallsige Frage einstimmig mit „Ja“ beantwortet hatten, setzte der Gerichtshof eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe gegen den Angeklagten fest.

10.

Den Kopf in die Hand geküßt und von recht bitteren Empfindungen geplagt, saß der alte Baron von Lenzig in seinem Lehnstuhle, das Gesicht nach der Strafe gewandt, ohne indessen auch nur das geringste zu sehen, was auf derselben passierte. Ihm war es auch am liebsten, wenn er gar nichts gewahrte, was um ihn vorging, denn freuen konnte er sich über nichts mehr und verdrießlich machte ihn ein frohes, glückliches Treiben in seiner Nähe.

Helene hatte sich eifrig mit einer Perlschneiderei beschäftigt, jetzt erhob sie sich und streckte den Kopf in die Höhe, als fühle sich ihre Brust durch das anhaltende gebückte Sitzen beengt; sie schritt einige Male durch das Zimmer, setzte sich aber bald wieder, diesmal jedoch an das Klavier, wie träumerisch ein wenig zu spielen.

Die Mutter saß auf dem Sofa, hatte eine Brille auf der Nase und las in der Zeitung, eine Lieblingsbeschäftigung von ihr.

Da klopfte es draußen an die Thür.

Der Baron rief ein halb unwilliges „Herein!“

Es wurde geöffnet und — — Robert stand vor den Ueberraschten.

Alle drei waren unfähig, ein Wort hervorzubringen, jedenfalls lähmte der Schreck ihre sämtlichen Glieder, denn sicher nahmen sie an: der zu langer Festungsstrafe Verurteilte sei seinen Wärtern und aus den Mauern seines Verwahrsams entsprungen.

Der junge Mann mochte wahrnehmen, was sich auf den Zügen der Eltern und Schwester deutlich abspiegelte; in ruhigem Ton begann. „Fürchtet nichts, mir ist der Rest meiner Strafe in Gnaden erlassen, weil ich mich auf der Festung gut geführt und gelobt habe, fortan ein guter Preuße zu sein.“

Jetzt erst fand eine allgemeine herzliche Umarmung statt; die Damen waren hoch erfreut, nur der alte Baron blieb etwas kühl, er zürnte dem Sohne noch sehr.

„Begnädigt?“ fragte er in einem Tone, der ungläubig klang.

Robert holte ein Papier hervor und übergab es dem Vater. „Da lies“, sagte er dabei.

„Wertwürdig.“ brummte der alte Mann, indem er den Entlassungsschein des bisherigen Gefangenen wieder zusammenlegte.

„Und jetzt?“ fragte die Mutter.

„Bin ich frei und werde zunächst unsern allergnädigsten Landesherrn, den Kurfürsten aufsuchen, ihm genau angeben, was ich in seinem Dienst verauslagt habe, ihm auch die fünf Jahre Festung vorrechnen, die ich übersehen mußte und dann einmal sehen, wie er mich belohnen wird.“

„Willst Du Dich in neue Gefahren stürzen?“ rief der Vater. „Nicht einen Schritt dieserhalb sollst Du thun. Ich dachte, Du hättest Zeit gehabt, Deine Thorheiten einzusehen.“

„Ja gewiß, lieber Vater! Aber ich habe gelernt, vernünftiger wie ehemals zu handeln. Ich gebe Dir mein Wort, daß durch mich Euch kein Kummer mehr bereitet werden soll.“

Robert von Lenzig trat so ganz anders, als vor 5 Jahren auf, daß seine Eltern bald einsahen, die Haftzeit hatte einen völlig neuen Menschen aus ihm gestaltet. Jedenfalls war er zur Kenntnis über Menschenwert und Menschenwürde gekommen; und hatte er früher oft gegen seine Eltern und Schwester durch Eigensinn und ein aufbrausendes, rücksichtsloses Wesen gesündigt, so war er jetzt die lebenswürdigste Zuvorkommenheit, Langmut

und Ergebenheit selber; selbstverständlich hatte er auch eingesehen, daß durch seine Schuld seine Angehörigen viel gelitten hatten und noch leiden mußten.

Nur wenige Tage blieb er im Elternhause; teils konnte er nicht ertragen, sie in ihrer jetzigen, gegen früher höchst dürftigen Lage zu sehen, teils war er empört, daß der entthronte Kurfürst von Hessen und seine Anhänger nach seiner Verhaftung nicht für die Eltern und Schwester gethan, ja sie nicht einmal unterstützt hätten; es trieb ihn allgewaltig, selber vor den ehemaligen Herrscher hinzutreten, diesem durch Vorwürfe das Gewissen zu rühren, auf jeden Fall aber dahin zu streben, daß er seine ungeheuren Opfer erstatte erhielt.

Ohne langes Ueberlegen nahm er Abschied und eilte zu seinem ehemaligen Landesherrn, natürlich auf Umwegen und mit möglichster Vorsicht; denn er wollte es vor jedermann geheim halten, daß er je wieder mit dem Kurfürsten in eine Verbindung zu treten wünsche sei es auch nur, um seine Forderungen ihm gegenüber zur Geltung zu bringen.

Wie er den Seinen gelobt, ging der junge Mann bei seinem Unternehmen schlaun zu Werke, denn unbelästigt und ohne daß die preussische Behörde von seinen Schritten Kenntnis erhielt, gelangte er bis zu dem entthronten Fürsten und wußte diesem seine Lage in einer Weise darzustellen, daß der sonst mit dem Geben gewiß nicht allzu berette Herr ihm nicht allein seine schwere Einbuse erstattete, sondern ihm auch noch seine vollste Gnade versprach, sobald er wieder auf seinem Throne angelangt sei, was nach seiner Meinung in kürzester Zeit geschehen mußte, obgleich die gänzliche Befreiung der Franzosen ihm wohl hätte sagen können, daß von Preußen wohl schwerlich eine zwangsweise Rückgabe seines Landes zu erringen sein werde, und zu einer unwilligen Wiedereinsetzung er sich nicht würdig genug gezeitigt.

Natürlich gab der junge Baron seinerseits das Versprechen, stets für ihn thätig zu sein; doch bei sich dachte er gewiß anders. Er war froh, daß er nun dem Vater einen Teil seines einst großen Vermögens zurückbringen konnte; dasselbe nochmals leichtsinnig aufs Spiel zu setzen, fiel ihm wahrlich nicht ein.

Inzwischen lebte Helene ruhig wie früher dahin; nur daß ihre Gedanken häufig bei dem Bauführer Hollberg hinüberflogen, und sie beständig sein Bild vor ihrem Geiste stehen sah. — Ach, unzählige Betrachtungen schloßen sich ja an das Begegnen, sie konnte das Andenken an ihn nun einmal nicht aus ihrem Innern verbannen, und wie oft sie sich auch immer von neuem zurief: „Es ist vorbei.“ Nein, es war nicht vorbei, sie liebte für die Ewigkeit.

Da brachte ihr Papa eines Tages eine Zeitung mit nach Hause, die er auf der Strafe gekauft hatte, nachdem er bereits in einer Konditorei einen für ihn und die Seinen sehr interessanten Artikel in derselben gelesen.

Mit wichtiger Miene setzte er sich zwischen Frau und Tochter, bat sie, recht aufmerksam zu sein, rückte die Brille zurecht und begann zu lesen.

Es war der Artikel, welcher ausführlich die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Böttcher Stolzmann brachte und gleichzeitig mit ernstesten Worten das himmelschreiende Unrecht, das an dem Bauführer H. begangen war, in das rechte Licht stellte.

(Fortsetzung folgt.)



R. Revieramt Gschwend.  
**Eichenstamm-, Brennholz- und  
 Reisig-Verkauf**

am Donnerstag den 2. August  
 nachmittags 6 Uhr

in **Kirchenkirchberg** bei **Fammet** aus Spielwald, Abt. Hummelrain: einige schwächere Eichen, einige Km. Nadelholzsprügel und etwa 35 Nadelreisigflächenlose mit Stänglein zu Baumstüben u. dgl.

**Gelegenheitskauf!**

Eine große Parthie

**fertige Zwirnhosen,**

reeller Wert 3 Mark, empfiehlt zu Mark 2.50, sowie eine Parthie **Englischlederhosen** giebt besonders billig ab

**G. Schober.**

**Pinzel und Bürstenwaren  
 sowie alle Sorten Farben**

empfehl

**Chr. Bauer.**

**Kleiderstoffe rein woll.**

empfehl noch zum alten Preis per Meter von **M 1** an, in **blau, braun, rotbraun, grün, grau** etc. etc.

**Carl Schaeffer, Rudersberg.**

W e l z h e i m.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe einen Vorrat in

**Mostzibeben**

zu Ankaufspreisen.

**G. Schober.**

W e l z h e i m.

**Bäckerei-Verkauf.**

Wegen Geschäftsverlegung verkauft Unterzeichneter seine nachweisbar rentable Bäckerei. Dieselbe eignet sich zu jedem anderen Geschäft, auch können einige Morgen Güter mit erworben werden. Die Zahlungsbedingungen werden äußerst günstig gestellt und kann ein Kauf jeden Tag abgeschlossen werden.



**Karl Zenzel.**

**Photographische Anstalt Welzheim.**

**Aufnahmen**

**Sonntag den 5. August**

bei jeder Witterung.

Photograph **Wahl.**

**Carl Schaeffer, Rudersberg**

empfehl

**Strohhüte**

zu ganz billigen Preisen, auch garnirte **Mädchenhüte** sind vorrätig.

**Wechselformulare**

sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei von **L. Unterzuber.**

**Zurn-Verein Welzheim.**

Allen denen, die durch ihr bereitwilliges Entgegenkommen zum Gelingen des Gantturnfestes beigetragen haben, sagt



**Herzlichen Dank.**

**Der Ausschuss.**

W e l z h e i m.

**10 Stück Faß,**

für Most geeignet, ca. 6—800 Liter haltend, verkaufe per Liter zu 4 S **Jos. Maier.**

Ein roter



**Rattenfänger**

ist am Freitag abend in **Kaisersbad** zugelassen und kann der rechtmäßige Eigentümer denselben innerhalb 8 Tagen gegen Ersatz der Fütterungskosten sowie Einrückungsgebühr abholen bei **Joh. Weller, Strohhof.**

Eine guterhaltene

**Nähmaschine**

hat zu verkaufen. Wer, sagt **Die Expedition.**

Eine gut erhaltene

**Nähmaschine**

für **Schuhmacher** geeignet, verkauft billig.

**Karl Knödler, Schuhmacher.**

Nächsten **Mittwoch** schwarzen und weißen

**K a l f**

sowie **Ziegelwaren**

bei **Chr. Simon, Ziegler.**

W e l z h e i m.

Nächsten **Donnerstag** weißen und schwarzen

**K a l f**

bei **Ziegler Gleich.**

W e l z h e i m.

Vom nächsten **Donnerstag** an sind **2000 Stück**

**Strohbänder**

zu haben und können Bestellungen gemacht werden bei **Engelwirt Glinger.**

Einen starken



**Zweispänner-Answagen**

hat zu verkaufen **Chr. Wahl, Untermühlstr.**

**Breitenfürst.**



**Weinfässer**

ca. 600—700 Liter haltend, hat billig abzugeben. **Kübler Frank.**

**Limburger Käse,**

**gute fette Ware,** bei Laibchen per Pfund **36 Pfennig** empfiehlt **C. Siller, Rudersberg.**

W e l z h e i m.

**Feiler Wein.**

3—4 Eimer 1899er **Uhlbacher Schiller,** garantiert rein, verkauft **Jos. Maier.**

**Knecht-Gesuch.**

Suche einen tüchtigen nüchternen **Knecht** zu zwei Pferden sofort oder später.

**Müller Schwegler, Schnaitz.**

Ein tüchtiger

**Bäckergehilfe**

findet sofort gut bezahlte Stelle bei **Ernst Scheweke, Gmünd Docksstr. 41.**

**Vorzüglische**

**Mostzibeben**

hat billig abzugeben **Carl Schaeffer, Rudersberg.**

Stets frisch gebrannten **Berl- und flachbohnigen**

**Kaffee**

eigener Brennerei, empfiehlt von **1 M an p. Pfd.**

**Heinr. Aug. Bilfinger.**

Mein Lager in

**Glas, Porzellan,  
 Steingut**

bringe in empfehlende Erinnerung **S. A. Bilfinger.**

**Gegenstände aller Art, mit Gruß aus Welzheim und Gruß vom Ebnisee**

**Postkarten**

und **Postkartenalbum** empfiehlt in größter Auswahl **H. A. Bilfinger.**

W e l z h e i m.

**Volksfest-Lose  
 Uracher-Lose**

1 St. 1 M sind zu haben bei **S. A. Bilfinger.**



**Niederfranz.**

Nächsten **Mittwoch** abends **8 Uhr** **Singstunde.**

**Vollzähliges Erscheinen** erwartet **Der Vorstand.**